

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Amtsblatt für die Königliche Amtshauptmannschaft, das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde.

Mit achtseitigem „Illustrierten Unterhaltungsblatt“ und Unterhaltungsbeilage.

Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Inserate werden mit 20 Pf., solche aus außeramtshauptmannschaft mit 15 Pf. die Spaltenhöhe oder deren Raum berechnet. Bekanntmachungen auf der ersten Seite (nach von Behörden) die zwelgespaltene Zeile 65 bez. 50 Pf. — Tabellarische und komplizierte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingeklebt, im reaktionellen Teile, die Spaltenzeile 50 Pf.

Nr. 4

Sonnabend den 5. Januar 1918 abends

84. Jahrgang

Bezirkstag

Donnerstag den 17. Januar 1918, mittags 12 Uhr im amts-hauptmannschaftlichen Sitzungssaale.

Dippoldiswalde, den 3. Januar 1918.

Amtshauptmann v. d. Planitz.

Anmeldung zur Rekrutierungs-Stammrolle.

Auf Grund von § 25 Ziffer 1 und 7 der deutschen Wehrordnung werden hierdurch alle im Jahre 1898 geborenen Militärpflichtigen, die bei früheren Musterungen wegen zeitiger Untauglichkeit oder aus sonstigen Gründen zurückgestellt worden sind, aufgefordert, sich sofort unter Vorlegung des Musterungsausweises an dem Orte ihres dauernden Aufenthalts, d. h. an demjenigen Orte zur Rekrutierungsstammrolle zu melden, wo sie in der Lehre, im Dienst oder in Arbeit stehen oder wo sich die Lehranstalt befindet, der die Militärpflichtigen angehören. Arbeiter, die außerhalb des Wohnortes beschäftigt sind, haben sich am Wohnorte, nicht am Beschäftigungsorte, zu melden.

Wer die Anmeldung unterläßt, hat strenge Bestrafung zu erwarten. Die Ortsbehörden haben die Meldepflichtigen in ortsüblicher Weise zur Anmeldung aufzufordern.

In die Rekrutierungsstammrollen sind aufzunehmen

1. alle 1898 in dem betreffenden Orte geborenen und
2. alle dort zurzeit wohnhaften Militärpflichtigen des Jahrganges 1898, soweit sie zurückgestellt sind.

Die Rekrutierungsstammrollen des Jahrganges 1898 nebst den dazugehörigen Geburtsregistrauszügen und Musterungsausweisen sind bis zum 20. Januar d. J.

hier einzureichen.

Die Rufnamen der Militärpflichtigen sind in den Rekrutierungsstammrollen zu unterstreichen.

Dippoldiswalde, am 3. Januar 1918.

Der Zivilvorsitzende der Kgl. Ersatzkommission des Aushobungsbezirks Dippoldiswalde.

Nr. 9 E.

Butterbezug betr.

Die Butterverkaufsstellen sind angewiesen worden, in der Woche vom 6. zum 12. d. M. für jede Person nur 60 Gramm Butter abzugeben. Stadtrat Dippoldiswalde.

Speisemöhren-Verkauf

Montag den 7. d. M. vormittags von 9 bis 11 Uhr im Amtsgerichtssteller. (Eingang zur Kgl. Amtshauptmannschaft.) Preis 13 Pf. für ein Pfund. Abgabe in Mengen nicht unter 10 Pfund.

Stadtrat Dippoldiswalde.

Derliches und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Wie uns die Leitung des Elektrizitätswerkes mitteilt, ist die Unterbrechung der Stromlieferung von Dippoldiswalde auf einen durch Kurzstrom verursachten Leitungsbruch zwischen Reichenau und Burkardsdorf zurückzuführen, der vor Sonntag nicht behoben sein kann. Die bedauerliche Folge davon ist, daß die Abnehmer über dem Bahnhof drüben vor Sonntag nicht beliefert werden können. Unser Werk am Orte ist außerstande, zu helfen, da jene Anlagen mit Wechselstrom arbeiten.

— Zur Kirchenkollekte am Erscheinungsfest. Die Heidenmission, deren Schicksal auch während des Krieges von ihrem engeren Freundeskreis mit besonderer Anteilnahme begleitet wurde, tritt am Erscheinungsfest wieder vor weitere kirchliche Kreise. Es wird ihrer in allen Kirchen unseres Landes gedacht. Wie alle Ausstrahlungen deutschen Wesens in überseeischen Ländern, so haben auch unsere Missionsgesellschaften den Haß unserer Gegner, namentlich Englands, zu tragen. Eine große Zahl deutscher Missionare sind von ihren Arbeitsfeldern vertrieben, andere schmachten in englischen oder französischen Gefangenenlagern; nur ein kleiner Teil steht noch auf seinem Posten und arbeitet weiter. Unsere Leipziger Mission ist noch verhältnismäßig leicht weggekommen. Zwar wurden vor etwa zwei Jahren fast alle ihre Missionare und Beirathswesen aus Indien vertrieben, aber ihre Arbeit blieb dank dem Eintreten schwedischer Ersatzleute unbeschädigt. In Deutsch-Ostafrika entging die hoffnungsvolle Arbeit im Kilimandscharogebiet der gewaltigen Zerstörung, obwohl die Einbruchsstelle der feindlichen britischen Scharen in ihrer unmittelbaren Nähe an der Nordgrenze der Kolonie lag. Zwar sind von den dortigen 24 Missionaren neuerdings auch 9 in Gefangenschaft geraten und in fünf verschiedene afrikanische und indische Gefangenenlager zerstreut, aber die Mehrzahl ist noch auf ihren alten Niederlassungen tätig. Wenn daher am Erscheinungsfest in den Kirchen unseres Landes eine Kollekte für die Leipziger Mission gesammelt wird, so haben wir dabei das beruhigende Bewußtsein, daß die dargebrachten Opfer einem aufs Große und Ganze gesehen unbeschädigten Werte zugute kommen.

Dippoldiswalde. Nach einem verhältnismäßig schönen Vormittage legte gegen mittag des gestrigen Freitag ein eisiger Nord-Schneesturm ein, der alsbald jegliches Fortkommen außerhalb der Stadt unmöglich machte. Wege und Straßen waren alsbald gesperrt. Die Nacht über heulte und brauste der Sturm fort. In der Stadt selbst waren die Verwehungen verhältnismäßig gering. Die elektrische Beleuchtung mußte um 7 Uhr früh heute Sonnabend wieder ausgeschaltet werden. — Die Nachrichten wie überall der Sturm im Lande gehäuft hat, werden nicht lange ausbleiben, zumal Tauwetter einsehen will.

— Morgen, am Hohenjährestag, findet die Generalversammlung des hiesigen R. S. Militärvereins in der „Reichskrone“ statt (s. Inserat). An die Generalversamm-

lung schließt sich abends 8 Uhr ein öffentlicher Kriegsabend an, zu welchem die Bewohner der Stadt bei freiem Eintritt eingeladen ist. Der hierorts bereits bestens als Redner bekannte Herr Feldwebel Hubricht wird einen Vortrag mit Lichtbildern über das Ballenland, Kurland und Ostland, darbieten.

— In den Kreisen der Landwirte herrscht Mißvergnügen darüber, daß für Landbutter ein geringerer Preis festgesetzt worden sei als für Molkereibutter. Das soll aber keineswegs eine Zurücksetzung der Landbutter ihrem Werte nach bedeuten. Vielmehr mußte den gewerblichen Molkereien deshalb ein höherer Butterpreis bewilligt werden, weil ihnen die Milch um die Transportkosten (durchschnittlich 2 Pf. auf das Liter) teurer zu stehen kommt als dem selbstbutternden Landwirt. Bei der Landbutter erwachsen dem Kommunalverband dann Beförderungskosten von annähernd gleicher Höhe durch seine Einrichtungen, die erforderlich sind, um die Butter nach den Hauptammellstellen, den Molkereien, zu bringen, während ihm die Molkereibutter dort ohne weitere Kosten zur Verfügung steht. Der Preisunterschied erscheint hier nach notwendig und auch der Billigkeit entsprechend. Wollte man die Landbutter schon an der Erzeugungsstelle ebenso hoch bezahlen wie die Molkereibutter, so würde die Landbutter teurer werden als die Molkereibutter.

— Mittlere Niederschlagsmengen (mm oder l auf den qm) und deren Abweichungen von den Normalwerten in den 50 Kreisgebieten Sachsens, 3. Dekade Dezbr. 1917: Vereinigte Weißeritz: beob. 25, norm. 15, Abw. + 10, Wilde Weißeritz: beob. 29, norm. 19, Abw. + 10, Rote Weißeritz: beob. 29, norm. 19, Abw. + 10, Müglitz: beob. 32, norm. 19, Abw. + 13.

Johnsbach, 5. Januar. Heute vor 25 Jahren brannten Wohnhaus und Scheune des Wirtschaftsbefizers Johne nieder.

Rehsfeld-Jaunhaus. Unter großer Beteiligung wurde am vergangenen Donnerstag Gemeindevorstand Otto Walter zur letzten Ruhe gebettet, denn niemand wollte fehlen, um ihm die letzte Ehre zu erweisen und den Dank zum Ausdruck zu bringen, den ihm die politische, Kirchen- und Schulgemeinde für seine jahrzehntelange aufopfernde Tätigkeit und für sein allzeit hilfsbereites, anspruchsloses und friedliebendes Wesen schuldig sind. Auch die Beamtenschaft und der Grenzschutz und ganz besonders seine Kameraden vom Militärverein Hermsdorf und Umgegend ehrten ihn durch zahlreiche Teilnahme. Zu seinem Nachfolger wählte der Gemeinderat Wählerbesitzer Hermann Hermsdorf. Bis zu seiner Verpflückung führt der Gemeindevorstand Straßenmeister Emil Göhler die Geschäfte der Gemeindeverwaltung.

Ruppendorf. Am schwersten und wehmütigsten kommt uns an, das Fest der Liebe und des Friedens mitten im blutigen Unfrieden zu feiern, nun schon zum 4. Male. Die Herzen aufzurichten und stark zu machen, das war der Zweck unserer Kinderaufführung an beiden Weihnachtsfeiertagen. Und wie haben unsere Kinder ge-

lungen und gespielt! Erwachsene hätten es nicht schöner machen können. Da stand, wie immer unter der Leitung unseres Herrn Kantors Burgardt, jedes Kind am richtigen Platze. Erhebende und ergreifende Bilder und wiederum Szenen voll köstlichen, kindlichen Frohsinns wechselten in bunter Folge mit einander ab. Kaufmännischer Beifall des dichtgefüllten Saales lohnte die unendlichen Mühen der Darstellenden und des Leiters. Auf vielseitigen Wunsch findet eine Wiederholung dieser Kinderaufführung morgen Sonntag zum Hohen Neujahr statt und zwar nachmittags 2 Uhr für Kinder und abends 8 Uhr für Erwachsene. Schewe niemand Weg und Zeit zum Besuche dieser Darbietungen, es wird alles aufgeboten werden, um etwas wirklich Gediegenes und Fesselndes zu bieten. Der Reingewinn ist für wohltätige und gemeinnützige Zwecke bestimmt.

Possendorf. Die kirchlichen Ereignisse im Kirchspiel Possendorf 1917. Geboren wurden 67 Kinder (34 An. und 33 Mch.), darunter 5 togeb. (4 An., 1 Mch.), 62 ehel., 5 unehel. Davon entfallen auf Wilmsdorf 11, Possendorf 10, Welschhufe 8 ehel. und 1 unehel., Bärenschänke 8 ehel. und 1 unehel., Hänichen 7, Kleincarsdorf 6, Ripplien 3 ehel. und 3 unehel., Quobren 3, Wendischcarsdorf 3, Kleba 2, Theisewitz 1, Bärenklause, Bröszen und Bablsau. Konfirmiert wurden 166 Kinder (85 An., 81 Mch.). Getraut wurden 4 Paare, darunter 35 Kriegstraunungen. Gestorben sind 90 Personen. Von hier nach auswärtig wurden 3 Personen, von auswärtig hierher 5 Personen beerdigt. Unter den in hiesiger Pfarochie Verstorbenen befinden sich 26 Kinder (22 An., 4 Mch.), 4 ledige Personen, 42 Eheleute (22 Männer, 20 Frauen), 18 verw. Personen (3 Witwer, 15 Witwen). Selbstmorde kamen nicht vor. Von den Verstorbenen kommen auf

	Personen	Kinder	led. Pers.	Eheleute	verw. Pers.
Possendorf	21	4	1	9	7
Hänichen	17	5	1	6	5
Welschhufe	11	4	—	5	2
Wilmsdorf	11	5	1	5	—
Ripplien	9	—	1	5	3
Bärenschänke	8	4	—	4	—
Quobren	5	1	—	4	—
Kleincarsdorf	5	3	—	2	—
Wendischcarsdorf	2	—	—	2	—
Bärenklause	1	—	—	—	1

In Bröszen, Kleba, Theisewitz und Bablsau kamen keine Todesfälle vor. Kommunitanten waren 1304 (440 männl. und 864 weibl.), darunter 85 Privalkommunitanten. Die Katechismusunterredungen wurden von 340 Jugendlichen besucht. Die Summe der Kirchenkollekten betrug ca. 400 M., die höchste Summe, die bisher erreicht wurde; die Gultau-Adolf-Hauskollekte 240 M., die Kollekte für die Heidenmission 110 M., für die innere Mission 20 M. — Vor 100 Jahren wurden 101 Kinder geboren, 19 Paare getraut, 51 Personen beerdigt. — Im Vergleich zu 1916 wurden im verfloßenen Jahre 16 Kinder weniger geboren,

17 mehr konfirmiert, 10 Paare mehr getraut, 25 Personen mehr beerdigt, 15 Kommunikanten sind mehr an den Altar des Herrn getreten.

Dresden. Bürgermeister Dr. Weißkirchner (Wien) schließt anlässlich des Jahreswechsels an verschiedene deutsche Städte, darunter Dresden und Leipzig, Begrüßungsadressen, worauf die beiden Städte erwiderten.

Köln. Der Stadtmagistrat genehmigte in seiner letzten Sitzung den Haushaltsplan. Er schließt ab mit einem Fehlbetrag von 34000 M. einschl. der Bedürfnisse für Kirche und Schule. Trotz erhöhter Aufwendungen und reichlicher Rücklagen können die Stadtanlagen von 140 auf 125 Prozent des Normalsteuertarifs herabgesetzt werden.

Oppau. Pfarrer Böhm weist in einer öffentlichen Bekanntmachung darauf hin, daß bei der Christnacht von Kirchenbesuchern mehr als 50 Kerzen auf den Emporen entwendet worden sind. Das Auffinden von Diebstahl soll deshalb in Zukunft unterbleiben.

Schwarzenberg. Die Fleischlieferungsfrage des amts-hauptmannschaftlichen Bezirks Schwarzenberg ist nun dahin geregelt worden, daß an Stelle der geplanten Zentral-schlächtereien 8 Fleischereigenossenschaften, nämlich für die Bezirke Aue, Köhnitz, Schneberg, Neustädtel, Eibenstock, Johanngeorgenstadt, Schwarzenberg und Grünhain errichtet werden, welche die Schlachtungen für eigene Rechnung ausführen.

Kirchen-Nachrichten.

Epiphaniastag, Sonntag den 6. Januar 1918.
Schönbach. Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Vormittags 12 1/2 Uhr Kirchenvorstandssitzung im Pfarr-haus.

Nach dem Gottesdienste Kollekte für die Seiden-mission.

Bertelsmarkt zu Dippoldswalde vom 5. Januar.
Beute fand keiner statt.

Letzte Nachrichten.

Neue U-Boots-Erfolge.

Berlin, 4. Januar. (Amlich.) Im östlichen Nermelkanal sind von unseren U-Booten kürzlich 21000 Brutto-tonnen vernichtet worden. Sämtliche Schiffe waren schwer beladen und bewaffnet und fuhren bis auf einen unter starker Sicherung. Ein tiefbeladener bewaffneter großer Tankdampfer, der Kurs auf Cherbourg hatte, wurde aus einem Starke, durch viele Fischdampfer und schnelle U-Boots-Zerstörer gesicherten Geleitzug herausgeholt. — An dem Erfolg, der unter erschwerten Verhältnissen errungen und darum umso anerkannterwert ist, ist in erster Linie ein kleines U-Boot beteiligt, das unter der schneidigen Führung seines Kommandanten, Oberleutnant zur See Steindorf, im Dezember vorigen Jahres durch schnelles Arbeiten in zwei Unternehmungen insgesamt 22500 Bruttoregistertonnen vernichtet hat. Der Chef des Admirallabes der Marine.

Zwei russische Militärzüge aufgefloren.

Stockholm, 3. Januar. Wie „Dielo-Naroda“ erfährt, hat am 23. Dezember auf der Station Bejchanooat eine Entladung stattgefunden, bei der zwei Militärzüge mit Kolonen, die nach dem Dongebiet zurückkehren wollten, vernichtet wurden. Etwa 2000 Mann fanden den Tod.

Die Räumung des Weißen Meeres.

Haag, 4. Januar. Die „Times“ berichtet aus Petersburg, die Nachricht, daß alle britischen Schiffe aus Archangel abgelaufen und die wichtigsten englischen und französischen Stapelplätze dort geräumt wurden, habe einen tiefen Eindruck in Petersburg gemacht. Die Meldung, daß die Schiffe das Weiße Meer bereits verlassen hätten, ist übrigens mit Vorbehalt aufzunehmen, da der Hafen von Archangel schon seit Wochen zugestoren ist.

Die schweren englischen Verluste in der Cambraischlacht.

Berlin, 4. Januar. Vom 20. November 1917 bis 2. Januar 1918 haben die Engländer allein auf dem Schlachtfeld westlich von Cambrai 227 Offiziere, 9600 Mann an Gefangenen eingebüßt. An Beute wurden ihnen während der Cambraischlacht 172 Geschütze, 724 Maschinengewehre und 19 Minenwerfer abgenommen. Außerdem eroberten die siegreichen deutschen Truppen, die den Anfangserfolg der Engländer in kurzer Zeit in eine außerordentlich blutige Niederlage verwandelten, 32 deutsche Geschütze wieder zurück, die bei dem ersten englischen Einbruch in die Hände des Feindes gefallen waren; von den über 300 eingesehten Tanks verloren die Engländer 107, von denen 75 hinter den deutschen Linien in unsere Hände fielen, während 32 zwischen den englischen und deutschen Gräben zertrümmert und zerstossen liegengeblieben sind. Diese Verluste betragen mehr als ein Viertel des englischen Bestandes an Tankkraftwagen.

Verchwörungen gegen Wilson und Viktor Emanuel.

Bern, 5. Januar. Im Staate Washington sind weit über 1000 italienische Untertanen verhaftet worden, die einer anarchistischen Gesellschaft angehörten. Die Untersuchungsbehörden haben festgestellt, daß diesem Verbands über 200000 Arbeiter in den Vereinigten Staaten ange-

Guterhaltener

Herrenpelz

zu verkaufen durch Herrn Kürschnermeister Thümmel, Dippoldswalde, Markt. Beschäftigung dafelbst.

hören. Gleichzeitig ist eine Verchwörung italienischer Arbeiter gegen das Leben des Präsidenten Wilson aufgedeckt worden. Es sollten bereits Freiwillige ausgelost sein, die die Aufgabe hatten, den Präsidenten Wilson und den König von Italien zu beseitigen. Es ist charakteristisch, daß sich unter den gegenwärtig im Anklagezustand befindlichen, nahezu keine Deutschen oder Deutsch-Amerikaner befinden.

Das polnische Korps aufgelöst.

Wien, 5. Januar. Wie die polnischen Blätter berichten, wurde im Auftrage des Volkskommissionärs Rylenko der Kommandant der polnischen Abteilung, der russische General Dombor Munanyshy verhaftet und das polnische Korps, das sich den Einflüssen der Nationalisten zugänglich erwiesen hatte, aufgelöst.

Divisionsgeneral Colin gefallen.

Genf, 5. Januar. An der französischen Front in Mazedonien ist der 54 Jahre alte Divisionsgeneral Colin, der zu Beginn des Krieges Chef des Stabes im Oberelß war, durch einen Granatplitter getötet worden.

Cypern als Belohnung für Griechenland.

Von der Schweizer Grenze, 5. Januar. Einer Londoner Meldung des „New York Herald“ zufolge verlautet, Venizelos habe auf seiner Reise in die Hauptstädte der Verbandsmächte das Versprechen erhalten, daß Griechenland beim Friedensvertrag Cypern zurückhalten sollte. Bekanntlich war Cypern schon vor 2 Jahren bei den Verhandlungen über das griechische Eingreifen der Regierung des Königs Konstantin angeboten worden.

Aus aller Welt.

**** Erdbeben.** Am 2. Januar, morgens 6 Uhr 40 Minuten wurde ein starkes, wellenförmiges Erdbeben mit Donnerschlägen in Nordwest-Steiermark wahrgenommen.

**** Ein Schinken als Vermittlerprovision.** Eine Saarburger Zeitung enthält folgendes Inserat: 12 bis 13 pfündigen Schinken, gut geräuchert, erhält Selbstbeleger oder Vermittler eines Darlehens von 3000 Mark zu 5 Prozent Zinsen auf Schuldschein für ein Jahr. Gute Sicherheit. Verschwiegenheit Ehrensache.

**** Ein neues Industriegebiet.** Der Kreis Hohenverda, der westlichste der Provinz Schlesien, ist auf dem Wege, sich zu einem neuen, betrieblichen Industriegebiet zu entwickeln. Der Kreis ist bisher einer der am dünnsten bevölkerten der Provinz gewesen, weil die Landwirtschaft auf seinem großen Sandboden nur geringe Erträge abwirft, und infolgedessen der größere Teil des Kreisgebietes, rund drei Fünftel, mit Wald bestanden ist. Der Hauptfaktor für die bereits kräftig im Gange befindliche industrielle Entwicklung ist die Braunkohle, die sich in bedeutenden Lagern findet, welche mit den Braunkohlefeldern der benachbarten Provinz Brandenburg und des Königreichs Sachsen in Verbindung stehen. Im Kreise Hohenverda entstehen fortgesetzt neue große Grubenanlagen. So ist die Gesellschaft „Ise“ dabei, ein mächtiges Braunkohlelager bei Schwarzkollm aufzuschließen.

Gerichtssaal.

† Der vergessene Strafantrag. Die Näherin D. in Danzig hatte sich vor der Strafkammer wegen Ehebruchs zu verantworten. Ihr Mann ließ sich von ihr scheiden und stellte gegen sie Strafantrag. Dies Verfahren lief weiter, während sich die früheren Eheleute wieder aussöhnten und sich sogar wieder verheirateten. Der Strafantrag war aber nicht zurückgenommen worden. Das Schöffengericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten. Die Berufungskammer milderte das Urteil auf einen Tag Gefängnis.

† Sabotage. Das Glogauer Kriegsgericht verurteilte die beiden englischen Kriegsgefangenen Mark und Kannedy, die in der dortigen Stärkefabrik 30 Steine ins Reibwerk geworfen haben, wegen Sabotage zu je 10 Jahren Zuchthaus.

† Ein Wertbrief mit 650000 Mark unterschlagen. Die Strafkammer in Frankenthal in der Pfalz verurteilte den Postausbehalter Dohdhofer von Alsbheim, der einen Wertbrief mit 650000 Mark Inhalt unterschlagen hatte, zu zwei Jahren drei Monaten Gefängnis.

Scherz und Ernst.

† Zur Beleuchtung mit dem Kienspan ist man aus Mangel an Petroleum und anderem Leuchtöl in den meisten kleinen Orten des flämischen wieder zurückgekehrt. Der „Kienspan“ ist wieder zu Ehren gekommen, jene Rische in der Wand neben dem Kamin, auf deren Boden das kleine Feuer aus schmalgeschlittenen, besonders harzsetzten trockenen Kienspänen brannte und sein leichtflackerndes, weißgelbes Licht in den dunklen Abendstunden über den Raum verbreitete.

† 100000 Frauen im Eisenbahndienst. Der preussische Eisenbahnminister v. Breitenbach macht in der Presse interessante Mitteilungen über die Arbeit der Frauen an der Eisenbahn im Weltkrieg. Danach hat die preussisch-keisliche Staatseisenbahnverwaltung, die vor dem Kriege in einigen wenigen Dienstzweigen (im Bureau-, Abfertigungs-, Telegraphen- und Schrankenwärterdienst, bei der Bahnunterhaltung, der Reinigung der Betriebsmittel und der Diensträume) knapp 10000 Frauen beschäftigte, die weiblichen Kräfte nunmehr zu fast allen Dienstverrichtungen des vielgestaltigen Eisenbahnwesens zugelassen und ihre Zahl allmählich auf 100000 erhöht. Hiermit dürfte in dessen die Entwicklung bei der Fortdauer des Krieges noch nicht abgeschlossen sein.

Der Reichstag und die Friedensverhandlungen.

Am Donnerstag nachmittag hat der Hauptausschuß unter dem Vorsitz des Abg. Fehrenbach die Besprechung der Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk begonnen. Sie wird mehrere Sitzungen ausfüllen und nach folgendem Programm erfolgen: 1. Politische Fragen, 2. Gefangenenaustausch, 3. die handelspolitischen und 4. die Rechtsfragen.

Eingeleitet wurden die Verhandlungen mit einer Ansprache des Reichskanzlers.

Graf v. Hertling begrüßte es mit Befriedigung, daß durch den Zusammentritt des Hauptausschusses die Möglichkeit gegeben sei, zwischen der Reichsleitung und der Volksvertretung vertrauensvoll über die wichtigen und folgenschweren Entscheidungen in Verbindung zu treten, die gegenwärtig zu erörtern sind. Die Regierung werde diese Gelegenheit benutzen, um Mitteilungen über den bisherigen Gang der Friedensverhandlungen zu machen und Wünsche und Anregungen der Volksvertreter entgegenzunehmen.

In Vertretung des bereits wieder nach Brest-Litowsk abgereisten Staatssekretärs v. Kühlmann berichtete dann der Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt, Hr. v. v. Busche, über die Verhandlungen in Brest-Litowsk. Er hielt sich im wesentlichen an die schon bekannten Zeitungsberichte und betonte im besonderen:

Die Verhandlungen waren schwierig, da auf der einen Seite eine Koalition von vier Mächten auf der anderen Seite Rußland allein steht. Die

Öffentlichkeit ist über den Gang eingehender unterrichtet als sonst üblich; auch das bedeutet eine Schwierigkeit, weil dadurch die Entente die Möglichkeit erhält, ständig einzuwirken. Die zunächst beratene Einzelfrage, nämlich die Gebietsfragen bereitet große Schwierigkeiten, indem die Russen das Selbstbestimmungsrecht der Völker in den Mittelpunkt rücken. Praktisch haben die Russen dieses Recht neuerdings Finnland zugestanden. Ueber die wirtschaftlichen Verhandlungen in Brest-Litowsk macht der Unterstaatssekretär längere vertrauliche Mitteilungen.

Eine längere Geschäftsordnungsdebatte beschäftigte sich dann mit dem Verlangen der Kommission Material zu erhalten über die gefassten Beschlüsse auf wirtschaftlichem Gebiet, sowie eine Zusammenstellung von Nachrichten, die der deutschen Presse vorzuenthalten würden, obwohl sie in der neutralen und feindlichen Presse mitgeteilt sind. Auch wird von einer angeblichen Denkschrift der Herren Hohenbach und v. Schlemann gesprochen, die im Kriegsministerium ausgearbeitet ist. Der Ausschuß wünscht, diese Denkschrift kennen zu lernen.

Die Debatte eröffnete dann Abg. Erzberger (Str.). Das Verlangen der Vertreter Deutschlands in Brest-Litowsk findet in allgemeinen unsere Billigung. Das Erstaunen in vielen Kreisen unserer Völker über die Erklärung der deutschen Delegations ist begreiflich, aber taktisch war die Erklärung richtig. Was die Entente tun wird, müssen wir abwarten, doch wünschen wir, daß nach Ablauf der Frist weiter verhandelt wird, um zum Frieden zu kommen. Wir wünschen eine Verständigung mit der ganzen russischen Volk, damit nicht Millionen Flächen zurückbleiben oder neue entstehen. Die Möglichkeit hierzu ist gegeben. Den Kern bildet das Selbstbestimmungsrecht der Völker, dem wir uns ohne Vorbehalt anschließen müssen in der Auffassung, wie sie in Brest-Litowsk von beiden Seiten anerkannt worden ist. Die noch bestehende Differenz hinsichtlich der besetzten Gebiete ist im Grunde eine Formfrage, über die man sich verständigen kann. Das Selbstbestimmungsrecht muß klar und offen durchgeführt werden. Die Behandlung der litauischen Landesrats durch die Militärverwaltung ist nicht zu billigen, ja gar nicht zu verstehen.

Einige Schwierigkeiten wird die Frage machen wann die Gebiete geräumt werden sollen. Die wichtigsten wird es sein, wenn das in bestimmter kurzer Frist nach der russischen Demobilisierung geschieht. Auf diese Weise können wir zu einem dauernden Frieden mit Rußland kommen. Der Redner verbreitet sich ausführlich über die polnische Frage, die Bedeutung ihrer Lösung und die Mittel, diese Bedeutung abzuwenden. Eine Grundlage für das friedliche Zusammenleben der Völker läßt sich finden, und auch Rußland wird zufriedengestellt werden können, sobald Garantien für einen dauernden Frieden gegeben sind.

Reichsstaatssekretär Graf Noeudern: Der litauische Landesrat wird in den nächsten Tagen zusammentreten er war bereits im Dezember versammelt und hat seinen Wunsch gehabt, im Januar die eigentlichen Sitzungen anzunehmen.

Abg. Dr. David (Soz.): Was der Unterstaatssekretär mitgeteilt hat, war ausnahmslos bekannt. Man sollte mit der Geheimdiplomatie endgültig aufhören. Der Grundsatz der Selbstbestimmung der Völker wird von den Alldeutschen während als eine weltfremde Doktrin bekämpft, tatsächlich ist sie nicht neu.

Ein Vertreter des Kriegsministeriums erklärte dann an amtlichen Stellen sei nichts von einer Denkschrift von Hohenbach und Schlemann bekannt.

Dann wurde die Weiterberatung auf Freitag vertagt.

Was geschieht nun?

An maßgebenden Regierungskreisen wird der Zwischenfall von Brest-Litowsk mit jener Ruhe und Gelassenheit, die sich bei unerschütterlichen militärischen Lage von selbst versteht, beurteilt. Daß wir auf mögliche Schwierigkeiten und Ueber-raschungen gefaßt gewesen sind und Störungenvermutung der Entente erwartet haben, ist von unseren Vertretern des öfteren betont worden. Sie trifft uns daher nicht

vorbereit
gebildet
rsburg
ort auf
eiter z
die B
eben i
olgen
herer
s gerit
Wie
die
ndpu
Deu
ung
ngen
Soz
rohen
Brest
sich
lt sich
in W
am 14
nde g
ern im
ung g
tracht
tag ruff
or, so
wir kö
den Bes
en wir
Wir f
Wie
es
nierung
Sitowaf
Sa
Bage
den Ort
weiterfü
eine Be
großen
die eine
bindung
Hauptst
Petersb
gen, die
nut
stohen
daß wir
daß die
den, g
reteten
Ich
mann
In
Intra
verständ
lungen
Bretre
Ich
geteilt
Bunnt
Diese
der M
Bollsa
uns in
gedrückt
Zufage,
der, en
urld
ich dur
dabon
Ich
abwart
wird.
unsere
Bebha
De
vertage
In
ausging
denken
betrage
geprod
Mitte a
den all
Bestär
bensan
schen
auf all
acht a
den f
gerufen
Erklär
wir no
den. Z
den. C
Berhan
Was f
daß wir
der los
händen
fordern
In der

...vorbereitet, und wir können jetzt ohne Zeichen von Geduld auch abwarten, welche Konsequenzen die Petersburger Regierung nach unserer ablehnenden Antwort auf ihre überraschende Forderung, in Stockholm mit der Verhandlung zu beginnen, zu ziehen geneigt ist. Nicht die Verhandlungen definitiv ab, was noch nicht gesehen ist, so können wir es Russland überlassen, die Folgen eines solchen Aktes auf sich zu nehmen. An unserer militärisch-politischen Lage vermöchte es nicht geringste zu ändern.

Die Stellung der Fraktionen.

Wie von parlamentarischer Seite mitgeteilt wird, ist die Mehrheit der Reichstagsabgeordneten auf dem Standpunkte der Regierung und hält es mit der Würde des Deutschen Reiches für unvereinbar, auf die Fortsetzung der russischen, die die Verlegung der Verhandlungen nach Stockholm verlangt, einzugehen.

Der Waffenstillstand gilt weiter.

Vorläufig wird nur von einem Zwischenfall gesprochen und mit den Vertretern der Ukraine wird Brest-Litowsk einstweilen weiter verhandelt, als wenn nichts geschehen wäre. Morgen sehen die Dinge vielleicht schon wieder anders aus, als sie sich heute in den Blättern darstellen. Der Waffenstillstand läuft bis am 14. Januar. Er kann sieben Tage vor seinem Ende gekündigt werden. Damit sind unseren Gegnern im Osten zeitliche Grenzen für ihre Selbstbestimmung gesetzt. Es ist ihnen jetzt zum Bewußtsein gebracht worden, daß wir mit uns nicht spielen lassen. Tag russischerseits von vornherein ein trügerisches Spiel vor, so ist es noch rechtzeitig durchkreuzt worden, und wir können mit Ruhe abwarten, für welchen der beiden Verhandlungsstellen es nachteiligere Folgen zeitigen wird.

Brest-Litowsk gefährdet?

Wir führen uns auf unsere Macht und unser gutes Recht.

Wie der Reichskanzler in der Freitag-Sitzung des Hauptausschusses mitteilte, hat die russische Regierung eine Verlegung der Verhandlungen von Brest-Litowsk nach Stockholm vorgeschlagen.

Ganz abgesehen davon, daß wir nicht in der Lage sind, uns von den Russen Vorschriften über den Ort machen zu lassen, wo wir die Verhandlungen weiterführen sollen, darf ich darauf hinweisen, daß eine Verlegung nach Stockholm zu außerordentlich großen Schwierigkeiten führen würde. Ich will nur die eine Schwierigkeit anführen, daß die direkte Verbindung, die die verhandelnden Delegierten mit ihren Hauptstädten Berlin, Wien, Sofia, Konstantinopel und Petersburg haben müssen, — die direkten Verbindungen, die in Brest-Litowsk angelegt sind, funktionieren gut — in Stockholm auf die größten Schwierigkeiten stoßen würden. Schon dieser eine Punkt führt dazu, daß wir nicht darauf eingehen können. Dazu kommt, daß die Nachschaffungen der Entente, Militärtruppen zu uns, zwischen der russischen Regierung, ihren Vertretern und uns, dort neuen Boden gewinnen würden.

Ich habe daher den Herrn Staatssekretär v. Kühlmann beauftragt, diesen Vorschlag abzulehnen. (Bravo.) Inzwischen sind in Brest-Litowsk Vertreter der Ukraine eingetroffen, und zwar nicht nur als Sachverständige, sondern mit Vollmachten zu Verhandlungen ausgestattet. Wir werden ganz ruhig mit den Vertretern der Ukraine weiter verhandeln.

Ich füge noch hinzu, daß von Petersburg mitgeteilt worden ist, die russische Regierung könne auf Punkt 1 und 2 unserer Vorschläge nicht eingehen. Diese beiden Punkte beziehen sich auf die Modalitäten der Nennung der Gebiete und die Vornahme der Volksabstimmungen. In der russischen Presse wird uns insinuiert, daß in diesen Punkten 1 und 2 ausgedrückt sei, wie wir uns in illoyaler Weise unserer Zusage, betreffend das Selbstbestimmungsrecht der Völker, entziehen wollen. Ich muß diese Insinuation zurückweisen. (Bravo.) Punkt 1 und 2 sind lediglich durch praktische Erwägungen bestimmt. Wir können davon nicht abgehen.

Ich glaube, meine Herren, wir können getrost abwarten, wie dieser Zwischenfall weiter verlaufen wird. Wir führen uns auf unsere Machtstellung, auf unsere loyale Gesinnung und auf unser gutes Recht. (Beifolgendes Bravo!)

Der Ausschuss beschloß darauf einstimmig, sich zu vertagen.

In der Verhandlung, die der Kanzlerrede vorausging, hatte Graf Westarp (konf.) schwere Bedenken gegen die Verhandlungen in Brest-Litowsk vorgetragen, und zwar insbesondere wegen dort ausgesprochenen erneuten Friedensangebotes. Niemand hätte annehmen können, daß das geschehen werde, in den allerweitesten Kreisen entstand Überraschung und Bestürzung. Eine Veranlassung zu einem neuen Friedensangebot hätte angesichts der glänzenden militärischen Lage nicht bestanden. Es bedeute den Verzicht auf alle Errungenschaften. Die Frist sei allerdings abgelaufen und die Gefahr beseitigt. Im Auslande sei wiederum der Ansehlein der Schwäche hervorgerufen worden. Es würde auch schwer sein, von der Erklärung des 25. Dezember loszukommen, auch wenn wir noch weiter militärische Erfolge erringen würden. Diese würden dadurch wirkungslos gemacht werden. Eine Gefahr, daß die Volkswirtschaft sonst nicht zu Verhandlungen bereit gewesen wären, bestand nicht. Was soll nun weiter geschehen? Die Hauptsache sei, daß wir von dem Inhalte des Friedensangebotes wie der loskommen. Die Frist dürfe unter keinen Umständen verlängert werden. Das sei die dringendste Forderung seiner Parteifreunde, zumal auch Zweifel an der Festigkeit der deutschen Unterhändler bei ihnen

empfinden. Ein Vorschlag von allen Friedensangeboten würde auch den Krieg verzögern, weil die Gefahr in Folge unserer Nachgiebigkeit noch immer hoffen, ihre Ziele erreichen zu können. Diese Hoffnung müsse ihnen endlich einmal genommen werden.

2000 Kosaken umgekommen.

Wie russische Zeitungen melden hat am 23. Dezember auf der Station Betshanobka eine Explosion stattgefunden, bei der zwei Militärszüge mit Kosaken, die nach dem Dondistrikt zurückkehren wollten, vernichtet wurden. Zweitausend Mann fanden den Tod.

Russische Streiflichter.

— Wie Havas aus Petersburg meldet, sind bisher 477 Mitglieder der verfassunggebenden Versammlung gewählt worden, darunter 238 Sozialrevolutionäre und 138 Maximalisten.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Schweiz und Deutschland.

Vor einigen Tagen wurde, wie berichtet, der badi-sche Dampfer „Kaiser Wilhelm“ auf einer Probefahrt von der Schweizer Seite her stark beschossen. Wie man nun erfährt, ist dieser Vorgang auf das dienstliche Versehen eines Schweizer Korporals zurückzuführen, der der Meinung war, das deutsche Schiff habe die Schweizer Grenze überfahren und der dann den Befehl zum Schießen gab. Die Schweiz wird Deutschland ihre Entschuldigungen aussprechen und den entstandenen Schaden vergüten.

Wieder Weizen und Fett.

Zu der Neuportener Meldung, daß in Amerika ein Propagandabureau eingerichtet werden soll, das die Schweiz und zugleich auch Deutschland über die amerikanischen Kriegsziele unterrichten soll, bemerkt das „Berliner Tagblatt“ lakonisch: „Weizen und Fett wären uns lieber!“

Kein Kaffee in Paris.

Die Regierung beschloß, die Einfuhr von Kaffee zeitweise aufzuheben, ausgenommen diejenigen Mengen, die sich zurzeit unterwegs befinden. Weiter beschloß die Regierung, um eine Haufe zu vermeiden die Schließung des Kaffeemarktes an der Handelsbörse in Le Havre.

Ein deutscher Frieden.

Auf ein zum Jahreswechsel vom Magistrat der Stadt Hannover an den Generalfeldmarschall von Hindenburg gerichtetes Begrüßungstelegramm ist eine Antwort eingelaufen, in der es heißt:

„Ich trete voll Zuversicht in das neue Jahr ein mit dem festen Vertrauen, daß uns nach dem endgültigen Siege und Ueberwindung etwa bestehender Schwierigkeiten ein ehrenvoller, der schweren Opfer würdiger deutscher Friede beschieden sein wird. Also mit Gott getrost vorwärts!“

Am den Monte Zomba.

General Fajolles Entlastungsunternehmen zwischen Brenta und Piave hat sich zunächst die Rückeroberung des 870 Meter hohen Monte Zomba zum Ziel gesetzt, von dem aus Below den Monte Pallone und Monte Grappa flankiert. Ein verschwenderischer Einsatz von schweren Minen und Granaten aller Kaliber zermalmte die provisorischen Stellungen der Deutschen und erzwang die französischen Sturmbrigaden einzubringen. Auf dem rechten Flügel der Armee Below hielt inzwischen General Krauß, dem die italienischen Berichte den Ehrennamen „Meister Krauß“ beilegen, den rechten Flügel der vierten italienischen Armee in Schach. Auf beiden Seiten, bei den Deutschen sowohl wie bei den Franzosen, flogen geschlossene Geschwader von Infanteriefliegern den angreifenden Schwarmlinien voraus und suchten den Gegner durch Maschinengewehrfeuer zu verwirren. Nachts bombardierten österreichisch-ungarische Fluggeschwader mit starkem Erfolg General Fajolles Hauptquartier Castellfranco und das große italienische Hauptquartier Padua, den Sitz des italienischen Generalfeldmarschalls Diaz. In der Gegend des Hauptquartiers und im Bahnhofsviertel von Padua brachen große Brände aus, deren Schein die Flieger bis zu ihrem Flugplatz sehen konnten.

Nach vollendeter Ausbildung der ersten 150 amerikanischen Flieger sind jetzt zahlreiche weitere Amerikaner der Flugschule Foggia zugewiesen worden. Für sie wurde an der technischen Hochschule in Foggia ein eigener italienischer Sprachkurs eingerichtet. Auch englische Flieger zeigen sich in großer Zahl über der Piave.

England rationiert.

Der englische Minister für das Ernährungswesen, Lord Rhondda, sagte in einer Rede: Der Mangel an gewissen Nahrungsmitteln ist unvermeidlich. Die Rationierung wenigstens einiger Nahrungsmittel ist unterwegs. Wir sind gegenwärtig damit beschäftigt, den Entwurf für eine Rationierung zu vollenden. Dieser wird dann dem Kabinett vorgelegt und sobald dieses die Genehmigung erteilt hat, so schnell wie möglich zur Durchführung gebracht werden. — Bisher wehrte sich Lord Rhondda gewaltsam gegen die Rationierung, die in England auch schwer durchzuführen wäre.

Meine Kriegsnachrichten.

„Nach einer Pariser Havasmeldung berichtet der „Matin“ aus Neuport: Die japanische Flotte unternimmt Patrouillenfahrten im Stillen Ozean, westlich des Meridians von Havas, die amerikanische Flotte östlich davon.“

„Handelsblatt“ meldet aus London, daß Admiral Sir Devon Sturdee, der die englische Flotte in der

Schlacht bei den Falklandsinseln befehligte, zu einem wichtigen Posten ausersehen ist.

Der Kaiser hat gestattet, daß der in Kriegsgefangenschaft geratene Kommandant der italienischen Gesechitsstruppe auf dem Monte Castell Gomberto, Major Boffa, in Anerkennung seines tapferen Verhaltens auch in der Kriegsgefangenschaft seine Seitenwaffe tragen darf.

Im Dome von Syracus wurde der Pfarrer Francato wegen einer Friedensrede durch die italienische Regierung direkt auf der Kanzel verhaftet.

Der Reichstag für 1918 wird dem Reichstag erst Mitte Februar zugehen. Ueber die Steuerentwürfe, die für die Jinsenbedeckung der weiteren Reichsschulden erforderlich sind, scheinen bis zu dieser Stunde endgültige Entscheidungen noch nicht getroffen zu sein.

Spanien: Vor Neuwahlen.

Der spanische König hat einen Erlaß unterzeichnet, durch den die Kammer aufgelöst wird. Die Neuwahlen werden auf den 17. Februar festgesetzt. Der Zusammentritt der neuen Kammer auf den 11. März.

Lotales.

Sohlenmacher. Im September 1917 erließ die Erfindungs-Gesellschaft ein Verbot für die Herstellung von Sohlenmachern mit Wirkung vom 30. September 1917. Der Vertrieb der noch vorhandenen Vorräte wurde für die Zeit vom 1. Dezember 1917 an verboten. Zweck dieser Bestimmung war, die Bodenlederabfälle, aus denen brauchbare Sohlenmacher hergestellt werden können, dem Schuhmacherhandwerk zur Ausbesserung von Schuhwaren zuzuführen, weil die Ausnutzung des Materials eine größere war, als bei dem Verlangen des Leders zu Sohlenmachern. Nach dem jetzt geltenden Bestimmungen ergibt sich folgende Uebersicht: I. Sohlenmacher und Sohlenbelegungen, zu deren Herstellung Holz verwendet wird: Zustimmung der GSB zur Herstellung und zum Vertrieb erforderlich. II. Sohlenmacher und Sohlenbelegungen, zu deren Herstellung Leder verwendet wird: 1. Herstellung seit 1. 10. 1917 verboten. 2. Vertrieb seit 31. 12. 1917 verboten: für solche Arten, die nicht aus fernem Blank- oder Bodenleder ausgestanzt sind und nicht eine Stärke von mindestens 2 Millimeter besitzen. 3. Vertrieb bis 28. 2. 1918 erlaubt: für solche Arten, die aus fernem Blank- oder Bodenleder ausgestanzt sind und mindestens 2 Millimeter stark sind. Bedingung für den Vertrieb, daß die Kleinverkaufspreise für das Stück bei einer Länge von 2-3 Zentimetern 4 Pf., bei einer Länge von mehr als 3 Zentimetern 5 Pf. nicht überschreiten. Für Verpackung, Kartons und Ähnliches keine besondere Bezahlung.

Volkswirtschaftliches.

Berlin, 4. Jan. Die Nachricht von dem Abbruch der Verhandlungen in Brest-Litowsk bereitete den Geschäftskreisen eine unangenehme Ueberraschung, wenn sie auch, wie ja aus den letzten Börsentagen hervorging, die nähergerückten Friedensmöglichkeiten mit Zurückhaltung beurteilt hatten. Immerhin erfuhren die meisten Kurse der Spekulationswerte heute mehr oder weniger Preisherabsetzungen bei nur stellenweise belebterem Geschäftsverkehr.

Berlin, 4. Jan. Warenhandel. (Nichtamtlich.) Saathaser 20,50-22,50, Saatgerste 20,50 bis 22,50, Serrabella 44-49, Schilfrohr 4,50, Heidekraut lose, erd- und wurzelfrei, auf Abladung bis 3,50 für 50 Kilo ab Station. Nichtpreise für Saatgut: Weizen 260-276, Schwedenklee 210-228, Weizklee 160 bis 176, Infarnattklee 118-132, Gelbklee 96-106, Rotklee 96-106, Weizen 108-120, Anulgras 108 bis 120 für 50 Kilo ab Station. Heu 15, Flegelstroh 4,75-5,25, Preßstroh 4,75, Maschinenstroh 4-4,25.



Trompete und Pauke russell - Vom Sieg wird weiter gepochelt - Ein mächtiges Geschrei und Getöse: Die Schakale überhört doch alle!

Bulgarische Neujahrs-Messe

zu Gunsten des
Bulgarischen Roten Kreuzes

5. 6. 7. Jan 1918



Dresdener Kameraden
Reißbühnen Nr. 39
u. Pöngersstr. Nr. 52
Telephon Nr. 22861 für Ein-
schreibungen zu M. 105 u.
Lose zu 50 Pfg. 4. Ein.

Adressenliste Aufführungen
Bulgarische Nationaltänze aufgeführt u.
Mittels der den Ballen u. Hof-Hoftheater.
Verkaufsausschreibung. Bulgarien im
Kinoatographisch im Prinz-
Theater (Königsplatz) u. Babenlocherstr.

Modenschau

Anfang 4 Uhr

Ende 11 1/2 Uhr

Scherz und Ernst.

* Lebenslang verbrannt ist das elfjährige Töchter-
chen des Bergmanns Adolf Herenz in Breitenbach bei
Saargemünd. Das Kind hatte statt Petroleum Benzin
in die Lampe gegossen.

** Die Opfer des Erdbebens von Guatemala. Nach
einer Havasmeldung aus San Salvador berichten die
Zeitungen, daß bei dem ersten Erdbeben in Guate-
mala 2506 Personen ums Leben gekommen sind.

** Schloßbrand. Das Schloß des Landrats Frei-
herrn von Jedlik-Neukirch in Herrmannsdorfer Au bei
Schönau a. d. R. ist ein Opfer der Flammen geworden.
Die Feuerwehren konnten wenig ausrichten, da ihnen
nicht genügend Wasser zur Verfügung stand. Das
Gebäude selbst ist vollständig niedergebrannt, die Stal-
lungen und sonstigen Wirtschaftsgebäude sind aber von
den Flammen bewahrt geblieben.

** In den Armen der Mutter erfroren. Auf dem
Bahnhof in Münsterberg (Schles.) traf eine von
westwärts kommende polnische Arbeiterfrau ein. Sie
mußte die Wahrnehmung machen, daß ihr kleines, erst
ein viertel Jahr altes Kind, das sie in einem Tuch
am Arm trug, erfroren war. Alle Wiederbelebungsver-
suche blieben erfolglos.

Keine Neuigkeiten.

* In Breitenvorbis wurde der zehnjährige Sohn
des Schachtmeisters Karl Große im Frühjahr von einem
wollwütigen Hund gebissen. Er kam mit mehreren
anderen Kindern zur Heilung nach Berlin. Erst jetzt
ist die Tollwut zum Ausbruch gekommen.

* In Rottfelling in Bayern bekam der Bauer
Sorenz Stiehl mit seiner Ehefrau Streit, wobei er
mit seinem Messer nach der Frau stach und diese so un-
glücklich ins Herz traf, daß sie sofort eine Leiche war.
Der Täter hat sich selbst der Gendarmerie gestellt.

* Zum Oberbürgermeister von Würzburg wurde
der Münchener Rechtsanwalt Grieser einstimmig ge-
wählt. Grieser gehört der Zentrumspartei an und von
dieser für den zweiten Bürgermeisterposten in Mün-
chen in Aussicht genommen. Es wurde dann aber
dort ein Liberaler gewählt.

„Buren“-Bestplaster, gel. gesch., Brief 10 Pf., in Drogerien z.

Gesucht

ein einfaches möbl. Zimmer
Angeb. mit Preisangabe u.
E. K. 1 in die Geschäftsst.
der Welseritz-Zeitung erb.

Eine kleinere Wohnung
ind. 2. Etg. vom 1. April 18 zu
verm. Herm. Anders, Markt 50

Jüng. Hausmädchen
zum 15. Januar gesucht.
Schützenhaus Dippoldisw.

Hausmädchen

17-20 Jahre für 1. Februar
gesucht. Näh. in d. Gesch. d. Bl.

Schlacht- pferde



kauf zum höchsten Preis
Herrn. Scharfe. Tel. 80.
Im Notfall sofort zur Stelle.

Gesucht zum 1. April ein
ca. 15jähr. saub.,
kräftiges Mädchen,
am liebsten aus der Land-
wirtschaft für meine Haus-
und Landwirtschaft. Gute-
bel. D. Ebersbach, Quohren
bei Aretzka.

Ein Sohn achtbarer Eltern
kann unter guten Bedin-
gungen Ostern 1918
in die Lehre treten
beim
Fleischermeister W. Müller,
Rabenau.

Zur Silber-
hochzeit
Wyrtenkränze
mit Bulet in
Metall von M. 2,50 an
H. Rieth, Herrngasse 91.

Für
Schlacht-
pferde
je nach
Qualität bis zu Mark 1000.
Kaufe auch nach Lebendge-
wicht. Bei Unglücksfällen
Transportwagen sofort zur
Stelle! Bruno Ehrlich,
Rohschlächterei u. Speitehaus
„zum müden Roh“, Deuben
b. Dresden. Telefon Amt
Deuben 74.



Ziegen-, Reh-, Hasen-,
Kagen- und Kaninfelle,
desgl. Füchse, Warden
und Stiffe
kauft
Max Arnold,
gegenüber der Post.

Um zu räumen verl. billigt
Zylinder.
Carl Heyner.

Spez. Wandw. Bedarfsartikel

Zwei mittelstarke
Pferde

mittelfähig, sofort zu ver-
kaufen.
F. Schmidt & Co.,
Rabenau.

Der Bezirksarbeitsnachweis Dippoldiswalde
am Markt 50, (Telephon Nr. 106), Nebenstelle des Zentral-
Arbeitsnachweises für den Bezirk der Kreisbauern-
schaft Dresden, vermittelt männliche u. weibliche Arbeitskräfte
jeder Art f. Arbeitgeber u. Arbeitnehmer völlig kostenlos.
Keine Benützung empfohlen. Der Bezirks-Arbeitsnachweis.
Beim Bezirksarbeitsnachweis befindet sich auch die
Hilfsdienstmeldestelle und die Frauennarbeitsmeldestelle
für den amtsbauernschaftlichen Bezirk.

Unsre Geschäftsstelle für Dippoldiswalde und Umgegend
haben wir

Herrn Aluar Alfred Schönfelder
Dippoldiswalde, Brauhofstraße 143 E.

übertragen.
Sächsische Rentenversicherungs-Anstalt zu Dresden.
Dr. Anton.

Wieder-Eröffnung!

Zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich Ende Januar
mein Fleisch- und Wurstgeschäft wieder
eröffne. Ich bitte deshalb die werten Einwohner von
Dippoldiswalde u. Umg., mich in meinem Unternehmen
gütigst unterstützen zu wollen. Hochachtungsvoll

E. Buttler, Fleischer,
Dippoldiswalde, Bahnhofstraße.

Geschäftsverlegung.

Unsere hochgeehrten Kundschaft zur Kenntnis, daß
wir unsre Weingroßhandlung von Steinstraße 11 nach
Serre-Strasse 2, Amalienstraße
am 1. Januar 1918

verlegt haben.

Das uns bisher geschenkte Vertrauen bitten wir uns
auch fernerhin bewahren zu wollen. Hochachtungsvoll

A. Burg & Co.,

Weingroßhandlung, Dresden.

Altenberg, Erzgebirge, Box Drosd.
Luftkurort u. Winter-
sportplatz.

Höhere Lehranstalt für künftige
Verkehrsbeamte
(Nur Internat.)

Einj.-Fretw.-Zugnis nach 4 1/2 Kursus.
Knaben von 13 Jahren an aufnahmefähig.
Anmeldung bald erbeten, da Aufnahme
beschränkt.

Prospekte frei durch Schuldirektion.

Statt Karten!
Die Verlobung ihrer Kinder
Ella und Paul
beehren sich hiermit anzuzeigen
Schmiedeberg, 6. Januar 1918.
Glemens Lippmann und Frau.
Otto Krönert und Frau.

Ella Lippmann
Paul Krönert
Verlobte.

Stube, Kammer u. Küche
nebst Zubehör zu vermieten.
1. April zu beziehen.
Altenberger Straße 174.

100 Mark
Belohnung

demjenigen, der mir die
Spitzhüben, welche in meinem
Oberbärenburger Geschäft
den Einbruch verübt haben,
sonamhaft macht, daß selbige
eingeperrt werden können.
Max Hofert, Ripsdorf.

Langholzflöcker
aller Holzarten, sowie
stehende Waldungen
sucht zu kaufen
Bismühle Schmiedeberg
S. Krumpolt.



Nachruf.
Lieferschüttert von der traurigen
Nachricht, daß am 12. Dez. 1917
unser lieber Kollege, der königliche
Straßenwärter
Oswald Albin Fischer
Soldat im Jäger-Bataillon 12
im fernem Macedonien an einer heimtückischen
Krankheit verchieden ist. Wir beklagen in dem
heimgegangenen einen lieben treuen Kollegen,
dessen Verlust uns auf das schmerzlichste berührt.
Wir werden ihm stets ein treues Andenken be-
wahren. Er ruhe sanft!
Die Beamten des Amtsstraßenmeister-
Bezirks Dippoldiswalde.

Achtung!
Freitag den 11. und
Sonnabend d. 12. Jan.

ist unser Geschäft für Getreideeinkauf

geschlossen.

Düngerexportgesellschaft
zu Dresden, Filiale Glashütte.

B. Koch's Lichtspiele „Reichstrone“

Sonntag keine Vorstellung.

Nächste Vorstellung: Mittwoch den 9. Januar.

4 Uhr Kinder Vorstellung. 1/2 8 Uhr Abend Vorstellung.

„Die Löwenfolter“.

Großer Filmschlager in 4 Akten, in der Hauptrolle der
berühmte Filmdarsteller N. Capozzi.

Ferner:

Die Mobilmachung in der Küche

III. Teil.

„Schön ist die Soldatenliebe“

Kunstspiel in 2 Akten. In der Hauptrolle die hier so be-
liebt gewordene Königin des Humors: Anna Müller-Ehle

Einen sehr genussreichen Abend verspricht B. Koch.

Alles nähere noch in den Ausstellungsfenstern.

Auf vielseitigen Wunsch!

Wiederholung

der
Kinderaufführung im Gasthof zu Ruppendorf.

Nächsten Sonntag den 6. Januar zum hohen Neujahr

Nachmittags 2 Uhr für Kinder à 20 Pfg. und

abends 8 Uhr für Erwachsene à 50 Pfg.

1. Im Weihnachtswalde. 2. Frau Holles Daul.

3. (Gekürzt) Der Wettstreit der Handwerker.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Kantor Furgardt.

A. S. Militärverein
Dippoldiswalde u. U.

Sonntag den 6. Januar abends 1/2 7 Uhr im
der Reichstrone

Generalversammlung.

Tagesordnung: Jahresbericht, Wahlen, Auszeich-
nung der Vereinsjubilare, Mitteilungen.

Allseitiger Beteiligung der Mitglieder wird entgegen-
gesehen. — Von 8 Uhr an:

Öffentlicher Kriegsabend.

Lichtbilder-Vortrag des Herrn Feldwebel Hubricht
über das zeitgemäße Thema: „Ballenland“.

Musikalische Darbietungen.

Hierzu werden außer den geehrten Mitgliedern und
deren Damen alle übrigen werten Bewohner der Stadt
ergebenst eingeladen. Zutritt frei. Der Gesamtvorstand.
Unger.

Hierzu eine Beilage

und „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ Nr. 1.

Großes Hauptquartier, 4. Januar 1918. Westlicher Kriegsschauplatz.

Kraft auf der ganzen Front kam es zu lebhaften Kämpfen der beiderseitigen Artillerien. Klares Frostwetter begünstigte ihre Tätigkeit.

Bei einem englischen Vorstoß, der östlich von Ypern und nördlich vom La Bassée-Kanal stattfand, sowie bei eigenen erfolgreichen Unternehmungen (Abdrücken von Drocques und in der Champagne wurden Gefangene und einige Maschinengewehre eingebracht).

Selt dem 1. Januar verloren unsere Gegner im Luftkampf und durch Abschuss von der Erde 23 Flugzeuge und 2 Fesselballone. Oberleutnant Boergner erlang seinen 90. Aufstieg.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

An der mazedonischen und italienischen Front keine besonderen Ereignisse.

Der Erste General-Quartiermeister.
Ludendorff.

Von den Friedensverhandlungen.

Berlin. Wie der Reichszentralrat in der heutigen Sitzung des Hauptauschusses mitteilte, hat die russische Regierung eine Verlegung der Verhandlungen von Brest-Litowsk nach Stockholm vorgeschlagen. Staatssekretär v. Rühlmann hat nach Stockholm vorgeschlagen. Staatssekretär v. Rühlmann hat nach Stockholm vorgeschlagen. Staatssekretär v. Rühlmann hat nach Stockholm vorgeschlagen.

Außerdem erklärte der Reichszentralrat, daß wir mit den in Brest-Litowsk eingetroffenen Bevollmächtigten der Ukraine weiterverhandeln würden.

Sitzung des Bezirksauschusses zu Dippoldiswalde.

In der am 3. dieses Monats unter dem Vorsitz des Herrn Amtshauptmann v. d. Planitz abgehaltenen 1. diesjährigen öffentlichen Sitzung des Bezirksauschusses der Rgl. Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde umfaßte die Tagesordnung nebst Nachtrag 205 Punkte, darunter einen großen Teil Gesuche um Bewilligung von Beihilfen aus Stiftungsmitteln.

Herr Amtshauptmann begrüßte die Mitglieder, von denen Gemeindevorstand Reichel-Rassau entschuldigt fehlte und brachte vor Eintritt in die Tagesordnung seine besten Wünsche beim Jahreswechsel zum Ausdruck.

Nach Eintritt in die Tagesordnung berichtete der Herr Vorsitzende zunächst über die vom Ministerium des Innern angeordneten neuen Höchstpreise für Rind- und Kalbfleisch, die eine erhebliche Herabsetzung erfahren haben, sowie über Bekanntmachung wegen des Getreidestausches. Das Ministerium des Innern habe als Endtermin an sich den 15. Januar festgesetzt und Ausnahmen in besonderen Fällen bis zum 31. Januar zugelassen. Eine solche Ausnahme sei im hiesigen Bezirk mit Rücksicht auf den beschränkten Bezug von elektrischer Kraft gerechtfertigt. Es müsse aber erwartet werden, daß bis zum 31. Januar der Ausbruch beendet sei. Weiter berichtete der Herr Vorsitzende über die kürzlich erlassene Bekanntmachung betreffs Einführung von Lebensmittelkarten für Trodengemüse durch den Kommunalverband. Es sei hierdurch vor allem eine gleichmäßige Verteilung im ganzen Bezirk möglich. Wichtig sei, daß jeder Haushalt sich in die Rundenliste eines Geschäftsinhabers rechtzeitig eintrage. Diese Frist läuft am 5. Januar ab. Ferner gelangte die Bekanntmachung des Hllo. Generalkommandos über die Verlängerung der Verträge mit russisch-polnischen Arbeitern und eine Verordnung des Ministeriums des Innern über die endgültige Umlegung der Heu- und Strohlieferungen zum Vortrag. Darnach hat der Bezirk auch noch etwas Stroh (3200 Zentner) zu liefern, eine Menge, die im Verhältnis zu anderen Bezirken, die bis zu 128000 Zentnern zu liefern haben, nicht allzu drückend empfunden werden dürfte. Weiter berichtete der Herr Vorsitzende über die Gewährung einer Aufbewahrungsgebühr an den Kartoffelerzeuger bei Lieferung auf Landeskartoffelkarte und über die Staats- und Reichsbeihilfen zur Kriegsfamilienunterstützung im Monat Oktober 1917.

Genehmigt wurden sodann die Uebnahme bleibender Verbindlichkeiten der Gemeinde Löwenhain durch Beitritt zum Ueberlandstromverband Freiberg und die Aufnahme weiterer Darlehen für den Bezirk für Zwecke der Kriegsfamilienunterstützung. Bezüglich der Haushaltspläne auf das Jahr 1918 für das Wittinstift und das Bezirksvermögen stimmte der Bezirksauschuss den Vorschlägen der Rgl. Amtshauptmannschaft zu. Darnach wird der Bezirk Stroh des Mehrbedarfes von rund 90000 M. mit der vorläufigen Bezirkssteuer von 23,7 Prozent auskommen. Eine

Erhöhung der Bezirkssteuer tritt daher, vorbehaltlich der Genehmigung des auf den 17. d. M. einberufenen Bezirkstages, nicht ein, obwohl auch diesmal wieder der gesamte Zinsdienst für die aufgenommenen Kriegsdarlehen gedeckt wird. Dieses günstige Ergebnis ist hauptsächlich dem erhöhten steuerpflichtigen Einkommen im Jahre 1917 und dem Umstande zuzuschreiben, daß der Bezirk auch im vergangenen Jahre bei seinen wirtschaftlichen Maßnahmen von nennenswerten Schäden verschont geblieben ist.

Weiter stimmte der Bezirksauschuss der Anerkennung der Berufsmäßigkeit des Bürgermeisters der Stadt Bärenstein vom Tage des Dienstantritts zu und sagte wegen der Gewährung von Teuerungszulagen an die Wittinstiftsbeamten, wegen der Zuführung der Besitzwechsel- und Tanzabgaben der Wittinstiftsliste sowie wegen einiger Ergänzungswahlen in verschiedene Ausschüsse Entschliebung.

Nach der auch für das Jahr 1917 für Zwecke der Schulzahnpflege gewährten Staatsbeihilfe nahm der Bezirksauschuss dankend Kenntnis, ebenso von der jetzigen Höhe des seinerzeit aufgenommenen Baudarlehnens für das Wittinstift und seiner Verzinsung bei der Landes-Versicherungsanstalt.

Sodann erledigte der Bezirksauschuss 156 Gesuche um Sonderunterstützungen aus Mitteln des Bezirks bzw. des Hauptauschusses für Kriegshilfe im Bezirke Dippoldiswalde-Land sowie aus Stiftungsmitteln.

Schließlich erfolgte noch die Beratung und Beschlußfassung über 34 Gesuche um Kriegsfamilienunterstützungen, die nachträglich aus 27 Gemeinden des Bezirks eingegangen waren. Von diesen Gesuchen wurden 18 als begründet anerkannt, 10 Gesuche wurden zurzeit abgelehnt und auf 6 Gesuche die Entschliebung zwecks weiterer Erörterungen ausgesetzt.

Aus aller Welt.

Berliner Verbrechen. In Quartier bei Glogau drangen nachts Eindrehler in das Stadtm. Durch das Geräusch geweckt, begaben sich der Ortsvorsteher und seine Frau in die Antikrücke. Dort begegneten sie zwei Männern, die nach vollbrachtem Einbruch im Begriff standen, das Amtsgedäude zu verlassen. Einer der Männer verfehlte dem Ortsvorsteher einen Schlag gegen die Stirn, so daß er zurücksamtelte und eine blutige Wunde davontrug. Der andere Eindrehler schlug der Frau des Ortsvorstehers die brennende Petroleumlampe aus der Hand. In der Dunkelheit gelang es beiden Eindrehlern, mit dem in einem Handlocher geborgenen Raube von etwa 20000 Mark zu entkommen. In Ottendorf (Kr. Sprottau) wurden die Verbrecher, die sich als Berliner entpuppten, gefaßt; einer von ihnen ist später entkommen.

Von der Pflegerin überfallen. In Bad Dahnhausen wurde an Frau Ringel aus Berlin ein Raubmord verübt. Ihre Pflegerin Mathilde Pape überfiel die Frau im Schlafe. Sie versuchte zuerst, ihr Opfer, dem sie einen Schwamm in den Mund gesteckt hatte, zu erwürgen. Als sich jedoch die Frau kräftig wehrte, griff sie zu einem bereitgehaltenen Rasiermesser, um ihr damit die Kehle zu durchschneiden. Es entspann sich ein heftiger Kampf um Leben und Tod, bei dem Frau Ringel zahlreiche Messerstiche davontrug. Glücklicherweise hörten Hausbewohner den Lärm und kamen zu Hilfe. Die Staatsanwaltschaft wird sich vielleicht auch noch damit zu beschäftigen haben, daß diese „Pflegerin“ bereits zwei der ihr anvertrauten Damen — eine in Prag und eine in Hannover — zu Tode gepflegt hat. Beide Damen sind unter einigermassen sonderbaren Umständen, die jetzt nachträglich Veracht zu erweden geeignet sind, an „Herzkrämpfen“ gestorben.

Eine ganze Schafherde vom Zuge zerplatzt. wurde dem Schäfer Steen in Schellhorn. Die Schafe waren über eine Eisfläche gelaufen und auf den Bahndamm geraten. Bei der Dunkelheit ist die Herde vom Zuge erfasst und überfahren worden. Es sind 44 Tiere getötet worden.

Selbstbeichtigung eines Verbrechers. Ein in Basel wegen Diebstahls verurteilter Tagelöhner Karl Wilhelm Suter von Oberiberg (Kanton Schwyz) hat ein umfassendes Geständnis abgelegt und sich als den Mörder einer Frau in Zürich und einer Schaffnersfrau in Frankfurt a. M. bezichtigt.

Schweres Brandunglück. In Pösum bei Westerbolt brannte infolge Explosion des Drehschalters auf dem Gehöfte Berkel-Tentotten die mit Felderzeugnissen gefüllte Scheune bis auf den Grund nieder. Der 9 Jahre alte Sohn, welcher in der Scheune verweilte, wurde von dem Feuer ergriffen und konnte nur als verkohlte Leiche geborgen werden. Der Vater erlitt bei dem Versuche, sein Kind zu retten, derartige Brandwunden, daß er inzwischen auch gestorben ist.

Hochzeit bei Ludendorffs. Die älteste Tochter des Ersten Generalquartiermeisters Ludendorff vermählte sich am Donnerstag nachmittag mit dem Kapitänleutnant Schumacher, der vor dem Kriege auf dem Großen Kreuzer „Tann“ Dienst tat. Die kirchliche Trauung fand in der Berliner Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche statt.

Das Königsschloß La Granja niedergebrannt. In San Ildefonso in Spanien brach in dem Schloß La Granja ein Brand aus, der sich infolge eines

stigen Windes in dem ganzen Schlosse ausbreitete, die Feuerwehre eintraf. Er griff auch auf die Kollegatskirche über. Kirche und Schloß sind vollständig zerstört. Da alle Brunnen und Wasserleitungen zugefroren waren, wurde das Löschen sehr erschwert. Es konnten nur sehr wenige Gemälde und Wertgegenstände geborgen werden. Der Schaden ist außerordentlich groß. — Das Schloß diente als Sommerresidenz der spanischen Könige. In der benachbarten Kollegatsstraße befinden sich die Grabmäler Philipps V. und seiner Gemahlin Isabella. Das Schloß wird von einem 140 Hektar großen Park umgeben, der reich an Statuen und Wasserwerken ist.

150 Einbruchdiebstähle hatten in Kassel in den letzten Wochen der 19 Jahre alte Mechaniker Sarichter aus Oels in Schlesien und der gleichaltrige Schlossergefelle Siegel aus Feuerbach in Württemberg verübt. Sarichter mietete sich in der Uniform eines Fähnrichs oder Unteroffiziers in Gasthäusern ein, gab sich als Sohn eines Fabrikanten in Breslau aus und verkaufte die Diebesbeute im Wege des Schleihhandels zu hohen Preisen an Hotelbesitzer.

Ein brutaler Schwiegersohn. In Wachow bei Rosenburg hat der Häusler Glomb in einem Wortwechsel seine 84 Jahre alte Schwiegermutter, die Häuslerin Hyski, mit einer Dänergabel derart verletzt, daß der Tod sofort eintrat.

Von Wilderern erschossen. Im Pischower Walde bei dem Vorwerk Neuhof (Kr. Rybnik) ist am 29. Dez. mittags der Förster Slanka von Wilderern erschossen worden.

Schauerliche Mordtat. Eine furchtbare Mordtat wurde in dem städtischen Gastwerk im Wiener Vorort Simmering verübt. Dort wurde ein junger Arbeiter erschlagen. Der Täter ist unbekannt. Der Mord ist dadurch besonders gräßlich, daß dem Opfer am rechten Oberschenkel ein dreifüßiger Bentimeter langer und zwölf Bentimeter breites Stück Fleisch bis zum Knochen herausgeschnitten wurde. Dieses Stück Fleisch hat der Täter mitgenommen.

Das Tagebuch des Höhlenbewohners. In Kollund entdeckte die Polizei in einem Waldversteck eine bewohnte Höhle. In der Nacht schlief sich eine Parvoulle an das Versteck. Als auf Anruf der Höhlenbewohner nicht heraustrat, feuerten die Gendarmen mehrere Schüsse ab, worauf sich zwei Mann im Höhleneingang zeigten: ein gewisserasmus Jensen aus Kollund und sein Bruder. Die Gendarmen fanden außer der modernen Kücheneinrichtung auch viel Silberzeug, Messer und Gabeln. Es herrschte peinliche Sauberkeit und Ordnung. Jensen hatte ein Tagebuch über seine zahlreichen Willeneindrücke geführt, so daß Zeit und Stunde der Tat sich gleich feststellen ließ.

Der Roman einer Ärztin kam in Allenstein vor der Strafkammer ans Licht. Die 28 Jahre alte Helene Klavinowa aus Hohenfelza wurde von der Anklage der Urkundenfälschung freigesprochen, obwohl ihre Mitwirkung bei Wechselfälschungen klar zu Tage lag. Das Gericht erkannte, daß sie willenlos in der Macht eines Schwindlers stand. Vor 6 Jahren hatte sie diesen, der sich „Heraldiker Bogdan von Egnarowski aus Posen“ nannte, kennen gelernt und fand seitdem so in einem Bann, daß sie ihm in alle Welt folgte. Der Schwindler, ein gewisser Klimafjewski, ließ das Mädchen in der Kirche vor dem Altar in erhobener Hand den Schwur leisten, von ihrem Bogdan nicht abzulassen. Sie lebten dann in wilder Ehe in einer Villa in Poppot. Dann erfuhr das Mädchen, daß der Mann verheiratet und Vater von 7 Kindern war, blieb aber bei ihm und lebte 5 Jahre mit ihm in Neuport. Der Mann behandelte sie schlecht, prügelte sie sogar, aber sein Will machte sie willenlos. Nach Deutschland zurückgekehrt, legte sich Klimafjewski zu Schwindelstein, wobei er das Mädchen als Werkzeug gebrauchte, bis die Polizei eingriff.

Gänse von Ratten vernichtet. Von Ratten angegriffen wurde in einer Straßburger Gänsemästerei ein halbes Duzend in letzten Stadium der Mästung befindliche Gänse. Man hatte diese, wie das in Straßburg so üblich ist, im Kellerraum in ganz engen Käfigen unbeweglich gehalten. Talergröße Fleischstücke hatten die Rager aus dem Rücken gebissen und sich an dem feinen Fett unter den Flügelu wohlgetan.

Zwangsschusteri. In Nordhausen fordert der Magistrat die hilfsdienstpflichtigen Schuhmacher auf, mindestens zehn Paar Schuhe wöchentlich für die Pflanzungs- und Hochstoffgenossenschaft auszubessern, widrigenfalls ihre ganze Arbeitskraft dem Hilfsdienst nutzbar gemacht wird und sie in gemeinschaftlicher Werkstatt zu arbeiten haben.

Von der Kuh getötet. In Jeschenberg (Obb.) hat die Leitnerbäuerin Anna Stadler einen schrecklichen Tod gefunden. Die Frau wollte eine verkaufte Kuh aus dem Stall führen. Das Tier wurde dabei wild und brachte der Frau, Kriegerfrau mit 5 Kindern, so schwere Verletzungen bei, daß sie in kurzer Zeit eine Leiche war. Das Tier mußte erschossen werden.

Aus dem Mühlstein-Museum in Posen wurden fünf wertvolle Bilder gestohlen.

In Oberhausen beraubten Männer einen Eisenbahnzug und kesselten mit der Weite gegen einen herandräufenden Zug. Sie wurden sämtlich getötet.

Eine seltene Trauung wurde in Carolinenstiel dieser Tage vor dem Standesamt vollzogen. Das Brautpaar zählte zusammen 158 Jahre. Während der Bräutigam 82 Jahre alt ist, zählt die Braut „erst“ 76 Jahre.

Der Gänzedoktor.

Humoristische Novelle von D. Gaus-Bachmann.
(17. Fortsetzung.)

„Kommt denn Papa nicht zum Mittagessen?“ fragte Mariechen, als man sich ohne den Hausherrn zu Tisch setzte. Die Mutter seufzte tief auf.

„Ich weiß nicht, wo er ist, liebes Kind, hoffentlich ist ihm kein Unfall zugestoßen.“

„Papa veräumt doch sonst nie das Mittagessen,“ bemerkte Baldemar besorgt.

„Der Herr Graf meint, das Wetter wird irgendwohin besonderen Schaden angerichtet haben und Papa wird dadurch zu besonderen Maßnahmen veranlaßt,“ erwiderte Frau Riehholz.

„So wird es sicher sein,“ meinte Graf bestätigend.

„Wo ist denn aber Frith?“ fragte Edith.

„Der muß strafweise in der Küche essen,“ erklärte seine Mama.

„Doch nicht meinetwegen?“ fragte der Graf. „Das gebe ich nicht zu, und überhaupt will ich den kühnen Helden näher kennen lernen.“

„Im Interesse des Sünders verlangen Sie das erst nach dem Essen,“ versetzte Frau Emma scherzend. „Er könnte hier vor Angst doch keinen Bissen herunterbringen.“

„Also nach dem Essen,“ entschied Graf, „aber kommen muß er.“

Das Mahl verlief ganz angenehm zur großen Befriedigung der Familie Riehholz. Herr Graf würzte es mit allerhand Witzen, nicht gerade jüngsten Jahrgangs, aber sie fanden doch Anlaß; beim schwarzen Kaffee wurde Frith geholt. Er blieb in der Tür stehen und schaute unverwandt den Gast an.

„Na, so komm doch her, du tapferer Held!“ redete ihn dieser an.

„Ja, aber,“ klang es zaghaft von der Türe her, „lassen Sie mich auch gewiß nicht einsperren?“

Frith trat heran.

„Sage mal, warum hast du mich denn gar so grauslich behandelt?“ fragte Graf.

Frith zögerte einen Augenblick, dann sagte er: „Weil Sie doch die Tante Amalie entführen wollten.“

Graf machte ein ungeheuer verblüfftes Gesicht, aber weil die andern ebenso verblüfft waren, so fiel das weiter nicht auf. Tante Amalie erhob sich zuerst.

„Also mich hast du beschützen wollen, du süßer Junge?“ rief sie erfreut. „Ach, so komm doch her und laß dich küssen.“

Frith trat keine Anstalten, dieser Aufforderung Folge zu leisten, und Graf fragte weiter: „Ja, wer hat dir denn das nur gesagt?“

„Der Jörg,“ entgegnete Frith schnell; „o, er hat mir noch viel mehr gesagt, eigentlich der Dore, ich hab's bloß gehört.“ Und er erzählte alles, was er gehört hatte.

„Wer ist denn dieser Herr Jörg?“ fragte Graf interessiert; „das muß ja ein riesig geschickter Herr sein.“

„Es ist der Pferdewechter,“ rief Tante Amalie empört. „Wie er zu solchen Geschichten kommt ist mir ein Rätsel.“

„Mir nicht,“ bemerkte Emma mit tieferster Miene. „Der göttliche Funke, der heute unserem Gast als Flamme entgegengelobert ist, hat auch die Phantasie der armen Diensteute entzündet, daß sie so Ungeheuerliches geleistet hat; man umgibt dich eben mit dem Glanze der Romantik.“

Amalie sah Emma zweifelnd an. Etwas an dem Redeschwall gefiel ihr nicht; daß er eine Nachahmung ihrer eigenen etwas schwülstigen Redeweise war, merkte sie jedoch nicht, und da Emma unverändert ernst blieb, beruhigte sie sich. „Was die Leute sich alles zusammendichten!“ seufzte sie nur.

Gustav und Baldemar hatten einen Blick gewechselt; aber teils aus Rücksicht auf Edith, teils aus Furcht, mit dem Lachen loszugehen, unterließen sie eine Fortsetzung ihrer Augenrede.

Das harmlose Mariechen schaute neugierig drein und Frau Riehholz sah wie auf glühenden Kohlen, seit der plaudernde Frith im Zimmer war.

„Na, weißt du, mein Lieber — Frith heißt du, ja — also weißt du, lieber Frith?“ wandte sich Graf wieder an den Knaben, „das ist ja so weit ganz schön von dir, daß du deine Leute von Räubern hast befreien wollen, aber ein anständiger Held wirft nicht mit Sand aus dem Hinterhalt, sondern er stellt sich mutig dem Feind entgegen; das mit dem Sand ist Diebsmanier.“

Frith senkte bescheiden den Kopf, aber dann richtete er sich plötzlich auf. „Auf das hat mich erst die Line gebracht mit ihrem dummen Gasometer,“ sagte er.

„Gasometer?“ fragte Graf erstaunt. Und nun gab Frith Triniens herrliche Definition des Gasometers und alle ihre Erläuterungen zum besten. Da war nun des Lachens kein Ende und auch die gequälte Hausfrau konnte nicht umhin, mitzulachen. Unter Scherzen trennte man sich; Graf begab sich mit Frau Emma in deren Zimmer, um endlich über die Sache zu sprechen, um derenwillen er eigentlich hergekommen war. Frau Betti gab Christian den Befehl, anzuspinnen und den Gast zur geeigneten Zeit zum Bahnhof zu fahren, dann ging sie in die Küche und packte alle möglichen Lederbissen in eine große Blechdose; sie wollte den Grafen für ihre Reise versorgen, um ihn bei etwa nachkommenden Nachgefühlen versöhnlich zu stimmen.

Bei dieser Beschäftigung wurde sie von Edith aufgesucht; das junge Mädchen war so glücklich und fühlte das Bedürfnis, sich auszupressen, aber dieser aufregende Tag war ja so ungeeignet zu einem gemütlichen Plaudern. Sie war froh, als sie die Tante allein in der Küche fand.

„Ach, Tante,“ sagte sie vorwurfsvoll, „hast du denn noch immer keine Zeit gefunden, mir ordentlich zu gratulieren? Kimmst du denn nicht ein bißchen Anteil an mir?“

Frau Betti ließ das Bratenstück, das sie eben zerschneiden wollte, liegen und eilte mit ausgetretenen Armen auf das junge Mädchen zu. Das Tranchiermesser hatte sie wegzulegen vergessen und es ragte jetzt drohend zwischen Ediths Schultern empor, als sie dieselbe umarmte. „Du süßes Dingelchen du, verzeh mit mir, daß ich mich so wenig mit dir beschäftige,“ bat sie unter Tränen der Rührung, „aber wenn du wüßtest, was ich heute schon für Qualen ausgestanden habe, würdest du's begreifen. Ich wünsche dir von ganzem Herzen Glück und ich hoffe, du wirst's finden, ein guter Mensch ist er ja, der Liebhaber.“

Sie küßte Edith herzlich und dann, sich wieder ihrem Braten zuwendend, sagte sie mit einem Seufzer: „Freilich, Ditha, ein wenig anders haben wir uns die Sache wohl gedacht; wir meinten, du sähest Baldemar so gern, wie er dich, und wir hätten dich mit Freuden als Tochter begrüßt.“

„Tante, sei froh, daß es nicht so ist,“ versetzte Edith ernst; „ich bin keine Frau für Baldemar, denn erstens fühle ich für ihn ebenso wie er für mich nur Freundschaft, und zweitens muß Baldemars Frau Vermögen ins Haus bringen; ich habe genug von den Verhältnissen der Landwirte gehört, um das zu wissen.“

„Aber du — Ihr habt es doch,“ sagte Frau Betti in ehrlichem Erstaunen; „deine Mama spricht ja doch — freilich nur andeutungsweise — von ihren Bestimmern.“

Edith errödete. „Was Mama hat oder nicht hat, weiß ich selbst nicht,“ sagte sie verlegen und fuhr dann fröhlich fort: „Aber das eine weiß ich, daß ich jetzt nur Mamas Segen und etwas Wäsche bekomme.“

„I, das ist ja doch gar nicht menschenmöglich, Ditha; Mama spast doch bloß,“ meinte Frau Riehholz zweifelnd. Edith zuckte ganz vergnügt die Achseln. „Spast oder nicht, mir ist es gleich; sie hat es Franz gesagt und er nimmt es ernst und will mich doch, mich ganz allein und das macht mich stolz, Tante. Und über das, was Mama da geheimnisvoll von ihrem Tode spricht und von den Augen, die wir nachher machen werden, das sieht uns gar nicht an; wir denken bloß, daß wir uns haben werden, Franz und ich.“

„Daß du dich in den verlieben könntest, das hält ich nicht gedacht,“ sagte Frau Betti kopfschüttelnd.

„Unverhofft kommt oft!“ entgegnete Edith froh und suchte dann Mimi auf. Bei dieser erfuhr sie schon mehr Verständnis für ihre Jubelstimmung; Mimi fand es zwar im Innersten unbegreiflich, daß Edith sich über Gustav hinweg in den dicken Liebhardt verliebt hatte, aber jedenfalls war ihr der Seelenzustand ihrer Base sehr sympathisch. Und so sprachen sie nur im allgemeinen von der Liebe und verstanden sich sehr gut; in der einen Plauderstunde kamen sie aneinander näher, als es in den vielen Wochen des Zusammenlebens geschehen war, und die beiden Mädchen waren in manchen Augenblicken wie ausgewechselt; die ernste Edith sprach kindischfrohe Zukunftspläne, die muntere Mimi gab hausfrauliche Ratsschläge.

Indessen war es Zeit geworden, zum Bahnhof zu fahren; nachdem Christian angespannt hatte, wurde er von der Hausfrau in geheimer Audienz empfangen.

„Christian, jetzt hören Sie mich gut an und tun Sie genau, was ich sage,“ redete sie ihn an. „Wenn die Herrschaft am Bahnhofe aussteigt, dann ersuchen Sie, ob Sie schnell etwas besorgen dürften, und eilen dann sofort in den Gesanten und lassen sich zu meinem Mann führen; ihm geben Sie dann diesen Brief; haben Sie verstanden?“

„Da gibt's auch viel zu verstehen,“ meinte Christian geringschuldig.

„Es muß aber genau so gemacht werden, wie ich gesagt habe,“ versetzte Frau Riehholz eifrig, „und vor allen Dingen — geschwagt wird nicht darüber.“

„Weil das Schwagen schon so meine Sache ist,“ erwiderte Christian beleidigt, worauf die Herrin sofort einlenkte: „Na eben darum gebe ich Ihnen den Auftrag.“

Die Scheidestunde schlug, Graf nahm gemütlichen Abschied, bedankte sich sehr schön für den Reiseimbis und fuhr unter den Segenswünschen der Familie Riehholz ab; Frau Riehholz und Gustav begleiteten ihn.

Riehholz verlebte indessen in seinem freiwilligen Zimmerarrest bange Stunden; er hatte nicht lange geschlafen, und als er erwachte, war ihm wieder die ganze verzweifelte Situation zum Bewußtsein gekommen. Die Zeit bis zum Abend war noch furchtbar lang und wer weiß, welche Nachricht der Abend brachte. Wenn er wirklich verreisen mußte, so war das einfach schrecklich; das viele Geld und dann die Arbeit, die er daheim veräumte, und das alles Amaliens wegen, die nun doch ihre Tochter dem Rastbienen gab. Was hatte er diesem Heiratsplan schon alles geopfert! Sein friedliches Familienleben, das ganze frohe Behagen, das er sonst um die Erntezeit empfand, besonders in einem so gesegneten Erntejahr wie jetzt, alles, alles war untergegangen in den ewigen Aufregungen des Glücksspiels, das er gewagt und doch verloren hatte. Es war zum Verzweifeln. Und er gebotete sich auch wie ein Verzweifelter, rannte in dem Zimmer hin und her, schalt, fluchte und seufzte in harmonischer Abwechslung.

Dann wieder stand er plötzlich still und horchte angstvoll hinaus; wie, wenn Frith, dieser unberechenbare Ränge, irgend eine Dummheit mit seinem Brief angebracht, ihn verloren oder jemand anderem als der Mutter übergeben hatte? Und der Graf erfuhr seinen Aufenthalt und kam ihm nach, um blutige Sühne zu fordern?

Schnell eilte er zur Glode und schellte. Dem herbeieilenden Stubenmädchen sagte er in fliegender Hast, wenn jemand nach ihm frage, solle sie sagen, er sei fortgegangen, wohin, wisse sie nicht. Dann zog er sich in sein Zimmer zurück und wagte kaum zu atmen; er horchte auf jeden Schritt und jede Stimme, und dabei schlichen die Minuten dahin, als ob sie Stunden wären; und merkwürdig, wie die Langeweile und die Angst an ihm zerrten! Er hatte schon wieder Hunger trotz des mehr als reichlichen Mittagessens, und er sehnte sich unsäglich nach etwas Eßbarem, rft nach allen möglichen guten Dingen, dann wurde er immer beschiedener; ein Endchen Wurst, eine saure Gurke hätten ihm genügt, aber er wagte nicht mehr zu schellen. Er sah da in der hintersten Ecke des Zimmers, keinem Blick, sowohl durchs Fenster als durchs Schlüsselloch erreichbar, und starrte auf das Zifferblatt seiner Taschenuhr. Manchmal wandte er sein Auge davon ab und gab sich 'usinarischen Träumen hin; dann meinte er, er hätte Stundenlang geträumt, aber wenn er wieder auf die Uhr sah, dann waren es fünf Minuten gewesen.

Ach, wenn seine Pläne für Baldemar ein Verbrechen gewesen wären, dann hätte er dieses Verbrechen jetzt tausendfach; er glaubte zu fühlen, wie sein Haar ergraute. Und nun, nun war es wirklich da, das Unglück!

„Herr Riehholz ist nicht da!“ hörte er die helle Stimme des Stubenmädchens, dann eine brummige, von der er nichts verstand.

„Ich weiß nicht,“ ertönte es wieder aus des Mädchens Munde, dann wieder das unverständliche Gebrumme und dann wieder hell: „Danach habe ich nicht gefragt.“

nichts mehr hörte, sagte er einen herotischen Gesichtsausdruck; er suchte den Boten sehen. So vorsichtig als möglich lugte er durch den Fenstervorhang hinaus und sah — Christian wie er kopfschüttelnd mitten auf der Straße stand und los hin- und herschaute. Und da war es, als ob ein Krampf in seiner Brust plötzlich nachließ; mit einem Satz stürzte er hinaus, vorbei an dem verblüfften Stubenmädchen, an dem staunenden Hausknecht, und fiel dem erschrockenen Christian beinahe um den Hals.

„Gerein, herein, nur schnell herein!“ rief er leuchten und zog den guten Mann hinter sich her, die Treppe hinauf und in sein Zimmer. Dort endlich ließ er ihn los, verweilte die Türe und fragte atemlos: „Was ist daheim?“

Wenn Riehholz gehofft hatte, ihn auf diese Art zu einer kurzen und schnellen Antwort zu bringen, so war das ein großer Irrtum gewesen. Christian suchte zuerst einen Stuhl, den er sorgsam prüfte, ob er ihn auch aushalten könnte, dann setzte er sich unruhig nieder und schnaufte zunächst gründlich von dem ungewohnten raschen Treppensteigen aus; die zappelnde Ungebuld seines Herrn für ihn nicht im geringsten. Endlich sagte er langsam: „Na, was soll denn wohl sein?“

Wieder ergoß sich ein Strom von Fragen über ihn, er aber trabbelte in der Tasche seines Rocks und zog endlich sein rotes Taschentuch heraus, aus dem er wieder langsam einen Brief widelte, den er Riehholz hinhielt. „Das soll ich Ihnen geben,“ sagte er ruhig.

Riehholz rief ihm das Schreiben aus der Hand öffnete es und las:

„Teurer Herr Ferdinand! Komme gleich zurück, es ist alles in Ordnung; Emma hat alles geschlichtet, es ist Friede und Freude überall, du mußt dich bei Emma sehr schön bedanken. Der Graf fährt jetzt mit dem Zuge fort, du kannst den Wagen mit Emma und Gustav zum Radhausfahren benutzen. Und siehst du, ich habe doch recht gehabt wegen Amalies; denke dir, Ditha bekommt nicht als Mamas Segen und etwas Wäsche. Und jetzt mein ich, sollten wir zum Trost recht freundlich mit Amalie sein und Dithas Verlobung ordentlich feiern; sie soll sehen, daß wir uns nicht trümen. Hier schicke ich dir Geld und bitte wenn du noch etwas Zeit hast, besorge mir Zitronen; ich merkte soeben, daß sie mir ausgegangen sind.“

Es küßt dich deine ewig liebende
Gattin Betti.“

(Fortsetzung folgt.)

Scherz und Ernst.

17. Warum man in Amerika gehängt wird. Ein gewisser Frank Little, ein armer Krüppel, aber glühender Pazifist, hielt in Newyork eine Rede, in der er sich gegen den Krieg äußerte und die Behauptung aufstellte, daß das Rekrutierungsgesetz vom 18. März 1917 nicht verfassungsgemäß sei. In der darauf folgenden Nacht drangen sechs maskierte Männer in sein Haus, ergriffen den Unglücklichen, schleppte ihn in ein Automobil und fuhren davon. Ueber seinen Verbleib erfuhr man zunächst nichts, aber durch einen Zufall wurde nach einigen Tagen durch einen Hund seine Leiche in einem Walde gefunden. Der Hund hatte die Leiche verbellt. Man fand Little tot an einem Baume hängen. Die sechs Patrioten hatten ihn ermordet.

18. Rußland und das — linke Rheinufer vor 100 Jahren. Wie ein gelegentlicher Mitarbeiter ausführte dürfte es wenig bekannt sein, daß zwischen Rußland und Frankreich schon vor etwa 100 Jahren einmal Verhandlungen schwebten. Auf dem Kongress zu Verona 1822 stellte dann der Zar dem französischen Minister Chateaubriand das linke Rheinufer in Aussicht, und König Karl X. von Frankreich ließ sich dies nachträglich no abestätigen. 1829 schlossen dann Frankreich und Rußland einen Vertrag, der Frankreich das linke Rheinufer, Rußland freie Hand in der Türkei zusicherte. Nur der Ausbruch der Julirevolution verhinderte die Ausführung des Planes. Im Jahre 1844 und späterhin fanden dann aufs neue Verhandlungen zwischen Petersburg und Paris statt. Die zaristische Politik verpackt stets gegen Billigung eigener Uebergriffe im Osten den eiligen Franzosen das ganze linke Rheinufer. Zuletzt bekanntlich noch im Vertrag vom 27. Januar 1917.

19. Die größte Kartothek der Erde. Die Heranbildung einer großen chemischen Industrie, einer Industrie der medizinischen Präparate und Nährmittel, eine große optische Industrie, eine rationelle Ausgestaltung des Schiffbaus — das Werkwesen ist im Krieg verstaatlicht — mit der Massenherstellung einzelner Einheitstypen, des Automobilbaus, der Flugzeugindustrie, die eine große Zukunft vor sich sieht; alles das steht im Arbeitsprogramm des neuen England. Stiel man näher hin, so erkennt man, daß hier nicht nur die Ueberwindung Deutschlands — und teilweise Amerikas — durch bessere Leistungen erstrebt wird, sondern vor allem die Vorherrschaft Englands in allen den Krieg beherrschenden Industrien. Diesem Arbeitsprogramm soll das gewaltige Nachrüstmaterial dienen, das sich England durch die Unterjochung der Schiffe aller Nationen, durch die Kontrolle des Postverkehrs der ganzen Welt und durch die Ueberwachung des Handels im neutralen Ausland durch seine Konsuln und Agenten verschafft hat. Auf diesem Weg hat sich England in den Besitz einer auf dem neuesten Material beruhenden und sonst überhaupt nicht beschaffenden Ueberlicht-Apparate, alle Gebiete der Weltwirtschaft und insbesondere der Konkurrenzgebiete gesetzt, wie sie in diesem Umfang und in dieser handlichen Ueberlichtlichkeit nicht wieder anzutreffen ist. Di in England hergestellte Kartothek des Welt Handels umfaßt allein ungefähr 250 000 Namen und Adressen nichtenglischer Firmen und Einzelpersonen nebst genauen Angaben über ihre Tätigkeit. Hiermit hat England ein Machtmittel in der Hand, das keiner anderen Staat zur Verfügung steht, und das ihm ein wesentliches Instrument zur erneuten Beherrschung des Weltmarktes werden soll und zum Teil schon geworden ist.